

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Abonnementpreis
inkl. besterwertigen Zeitungsbeilage
vierteljährlich
mit Beleggeld 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohann, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister Aue (Erzgebirge.)
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Interesse
die einseitige Beilage 10 Pf.
amtliche Inserate die Corpus-Beilage, 25 Pf.
Reklamen pro Seite 20 Pf.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 40.

Sonntag, den 3. April 1898.

11. Jahrgang.

Erlergut Aue.

Das sämtliche todt und lebende Inventar des Erlergutes an der Köhniger
Straße, 1 acht Stimmthaler Bulle, 10 Kühe, 3 Kalben, 3 Pferde u. s. w.,
sowie Futtermittel soll

Montag, den 4. April, Vormittag von 9 Uhr an

an Ort und Stelle gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden, ebenso sollen

Dienstag, den 5. April Vormittag von 9 Uhr an

die zum Gute gehörigen Felder und Wiesen auf dem Gutshofe an den Meistbietenden
im Ganzen oder Einzelnen verpachtet werden.

Kauf- und Pachtliebhaber wollen sich zu bezeichneter Zeit an Ort und Stelle
einfinden.

Aue, den 1. April 1898.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kreyßmar. Kühn.

Aue.

Die Biersteuer für das 1. Vierteljahr 1898 ist bis spätestens
den 10. dieses Monats

an unsere Stadtkasse abzuführen.

Verkümmnis dieser Frist zieht die im Biersteuer-Regulativ angedrohten Strafen
nach sich. Diese Strafen treffen auch diejenigen Privatpersonen, die Bier von
auswärts, wenn auch nur in kleinen Mengen, beziehen und solches nicht innerhalb
3 Tagen nach dem Empfange versteuern.

Aue, am 1. April 1898.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar, B. Eniglein.

Als Hausmann des Schulgebäudes auf dem Steinigt haben wir heute

Herrn **Gustav Emil Reichsner**

in Pflicht genommen.

Aue, den 1. April 1898.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar. Kühn.

Zum Konfirmationstage.

Ein Tag der Weihe und der Freude ist es jedesmal
für Haus und Gemeinde, wenn die Konfirmanden zum Altar
treten, dort bezeugen, daß sie im Bekenntnis recht unterwiesen
sind und dann ihr Kreuzgelübde ablegen. Gar viel kommt
in der Zeit zusammen, sie zur großen Festzeit zu machen:
der Austritt aus der Schule, die Einsegnung, der erste
Abendmahlsgang, bei den meisten der Eintritt in den erwählten
Beruf. Das giebt diesem Festtage ein überaus ernstes
Gepräge: viele Hände salben sich, und fromme Herzen
bitten Gott um seinen Segen für die Kinder.

Wenn man gewahrt wird, wie nach der Konfirmation
oft die Kinder, die soeben erst ihr Kreuzgelübde abgelegt haben,
sich dann der Kirche entfremden, im Gotteshaus kaum
noch zu sehen sind und plötzlich den Konfirmationstag und
ihre Gelübde vergessen zu haben scheinen, dann fragt man
verwundert: sind denn wirklich die Kinder so gewissenlos,
so leichtsinnig? Wer Kinder kennt, weiß, daß nicht an ihnen
die erste Schuld liegt. Kinder wollen eben auch nach der
Konfirmation noch geleitet sein. Und wenn die Kinder nicht
erklären, was sie im Konfirmationsgelübde versprochen, so
legt die Schuld zum größten Teil an den Eltern und Vätern,
die sie nicht dazu anleiteten. Sie sind es, die es eifrig
werden verantwortlich müssen, daß so manches fromme Kind
nachher verwilderte weil es nicht geleitet wurde.

Wählen darum heute am Konfirmationstage alle, denen
von nun an die Erziehung und Leitung der Kinder wird
anvertraut sein, sich das geloben, solche Leitung mit freundlicher,
aber fester Hand zu übernehmen. Das wäre der erste
Schritt zur Gesundung unserer Jugend, ein Entschluß zum
Segen für jung und alt.

Wenn man bedenkt, daß bisher im letzten Jahrzehnt die
Zahl der jugendlichen Verbrecher von Jahr zu Jahr gewachsen
ist, während die Zeit vom 12. bis 18. Jahr doch gerade
eine Zeit gesunden Wachstums und sittlicher Erstarung
sein sollte, nicht wahr, da wird jedem unmittelbar gewiß:
das Unrecht nicht sein, wenn alle Erwachsenen ihre Schuldigkeit
an der Jugend gethan hätten. Auch hier zeigt sich
deutlich: die Konfirmation ist nichts, wenn die Erwachsenen
nicht das Ihre an den Kindern thun. Darum sei das am
Konfirmationstage die Mahnung an alle, denen die Jugend
nunmehr anvertraut ist: Unsere Kirche, unser Vaterland erwarten,
daß jeder an der Jugend seine Schuldigkeit thut! —

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion
sehr willkommen.

Im Naturheilverein fand Donnerstag der erste diesjährige
Damenvortrag statt, zu welchem sich zahlreiche Besucher
eingefunden hatten. In außerordentlich interessanter Rede
weise referirte Frau Naturheilkundige Köhler ca. 1 1/2 Stunden
über das Thema Unwohlsein der Frauen. Ganz beson-

ders machte die Frau Vortragende aufmerksam bei Mädchen
zur Zeit der Reise auf entsprechende Hauptpflege durch Baden
und Waschungen und gute Ernährung zu halten, sowie
Bewegung und Ruhe gehörig wechseln zu lassen, warnte
aber besonders von Romanlesen, übermäßigem Tanzen, Theaterbesuch
und sonstigen sinnlichen Reizen. Nach dem Vortrag
sahen eine große Zahl eingegangener Fragen eingehend
Beantwortung. Frau Köhler wurde der Dank durch Erheben
von den Plätzen gezollt.

Die königliche Amtshauptmannschaft findet sich veranlaßt,
die Ortsbehörden anzuweisen, den Inhabern von Schank-
wirtschaften die Verabreichung von Spirituosen an Confir-
manden, welche am Palmsonntag oder Gründonnerstag
anders als in Begleitung erwachsener Personen ihre Localitäten
besuchen, zur Vermeidung der in § 135 der Armen-
ordnung vom 22. November 1840 angedrohten Strafe noch
besonders zu unterlagen, auch die Befolgung dieses Verbots
selbst zu überwachen.

An die Schulvorstände, wie die Eltern und Lehrer der
Konfirmanden aber richtet die königliche Amtshauptmannschaft
die wiederholte Bitte, auch ihrerseits auf Ueberwachung
in geeigneter Weise hinzuwirken.

„Neuzeit“ bekommt eine Eisenbahnhaltestelle an der Eisen-
bahnlinie Werdau-Zwidau-Schwarzenberg. Die Zeit der
Betriebsöffnung ist zwar noch nicht bestimmt, man darf
sie aber für den Mai oder Juni erwarten. Die neue Ver-
kehrsstelle wird bei allen Zügen der gedachten Linie bedient,
mit alleiniger Ausnahme der Omnibuszüge, welche vormit-
tags 11 Uhr 14 Min., von Zwidau nach Schwarzenberg
(Ankunft nachmittags 11 Uhr 47 Min. von Schwarzenberg
nach Werdau (Ankunft nachmittags 2 Uhr 54 Min.) ver-
kehren.

Wie aus Oberjachsenfeld mitgetheilt wird, ist zum
Gemeindevorstand des Ortes nunmehr Herr Tischlermeister
Alwin Krauß gewählt worden. (Erzg. Wd.)

Schönheide. Als Höchstgebote bei der erfolgten Auktion
der beiden Schulhäuser sind für das mittlere 26 500 Mark
und für das untere 12 800 Mark erzielt worden. Das er-
stere wird Büchsenfabrik und geht in Besitz des Herrn Kauf-
mann A. Wänzel über, das zweite hat Herr Klempnermeister
F. Seidel gekauft.

In Eisenstod soll ein Gebäude für die ständige Vor-
bilderschule und Handelsschule dort errichtet werden.

Ein bereits genehmigter Bau mit Angabe der Maße
liegt vor und ist daran nichts zu ändern. Doch wird frei-
gegeben, Entwürfe zu einer anderweitigen Ausgestaltung der
Front unter Verzicht auf Entschädigungsansprüche einzureichen.

Kostenanschläge sind im Blanquett — das heißt unter
Freiassung der einzusetzenden Beiträge — gegen Hinterlegung
von 1,50 M. Gebühren in der Rathsregistratur zu Eisen-
stod zu beziehen, woselbst auch die Pläne und Bedingungen
eingesehen werden können.

Die Bewerbung und die Lieferung ist bis zum 7. April
1898 an den dasigen Rath einzureichen.

Öffentliche Stadtverordnenkung zu Aue, am 31. März 1898.

Vorsitz: Herr Fabrikant Ernst Papst. Zum Bau einer
Thalstraße von Niederschlema nach Aue bewilligt man einen
Beitrag von 6000 M. — Vom ablehenden Rathschlusse
auf das Gesuch des Hausbesitzervereins um Abänderung
der Stadtlagenanordnungen dahingehend, daß bei der Veran-
lassung zur städtischen Steuer Schuldzinsen vom Einkommen
in Abzug gebracht werden, nahm man Kenntnis. — Die
Kosten für Anschaffung von 450 Stück der vom Pöschl-
Beretne herausgegebenen Schrift „König Albert“ zur Vertei-
lung an Kinder der Volksschule aus Anlaß des Regierungsjubiläums
Sr. Majestät des König Albert wurden bewilligt. — Die
durch Verlegung der Carolastrasse von dem Völkner-
meister Erdmann Viehweg im Falle eines Brandes seines
Wohnhauses an der Markt- und Carolastrasse geforderte
Entschädigung wurde ihm zugesandt. — Beschleunigung der
Fiegelstrasse, des Weitenplatzes und eines Theiles Wei-
tiner- und Drudenstraße wurde beschloffen. — Genehmigung
wurde der Arealankauf von Christian Wichel zur Durchfüh-
rung der Marktstrasse nach dem Weitenplatz mit einem
Kostenaufwand von 3360 M. — Man genehmigte den
Baustellenverkauf vom Steinigtgrundstück an Herrn Gan-
tenberg mit 22,75 M., und 21,00 M. an Herrn Eugen
Lange in Oberfannentheil mit 21,00 M. und an Herrn
Moriz Destrach mit 18,00 M. für einen Qm. — In
geheimer Sitzung wurden mehrere Steuer-Erlaßgesuche
und Armenunterstützungsgesuche erledigt. —

Kirchen-Nachrichten für Aue St. Nicolai.

Sonntag Palmsonntag: Früh 8 Uhr: Diakonus Dertel.
vorm. 10 Uhr: Konfirmation: Pfarrer Thomas. nachm.
1/2 12 Uhr: Familien-Abend im Saale des Blauen „En-
gels“ Pfarrer Thomas. Familien-Abend im Saale
des „Bürgergartens“: Diakonus Dertel.
vorm. 9 Uhr Haupt-Gottesdienst mit Feier des heiligen
Abendmahls. Predigt über 1. Petr. 1, 18—11. Dia-
konus Dertel. nachm. 3 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.

Kirchen-Nachrichten für Klosterlein-Belle.

Vorm. 9 Uhr im Hauptgottesdienst Konfirmationsfeier.

6 Meter Loden solid, Qualität zum Kleid f. M. 3.80 Pf.

Wasser auf Bestellung franco ins Haus. — Nebelbilder gratis.
6 Meter Waschstoff zum Kleid f. M. 1.10 Pf.
" Sommer-Nouveau " " " 1.10
" " " " " " 1.10
" Cachemir, doppelt br. " " 1.10
" " " " " " 1.10
Moderne Kleider- u. Blousenstoffe in größter Auswahl
versenden in einzelnen Metern franco ins Haus.

OETTINGER & Co., Frankfurt am Main, Versandhaus 3
Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug f.
M. 3.75 Pf., Cheviot zum ganzen Anzug f. M. 6.50 Pf.

Die öffentliche Handelslehranstalt

zu Chemnitz,

gegründet im Jahre 1848,

gewährt in ihrer höheren Abteilung, deren Reifezeugnisse zum einjährig-freiwilligen Militärdienste berechtigen, solchen jungen Leuten, die sich dem Handel, Gewerbe oder verwandten Berufen widmen wollen, eine vollständige kaufmännische Vorbildung.

Beginn des neuen Kursus am 19. April d. Js. Prospekt und jede nähere Auskunft erteilt

Wunsch.

Chemnitz, im Januar 1898.

Direktor Prof. Alschweig.

HUGO II AHN

Zimmer- u. Decorationsmaler

AUE, Erzgeb. Reichsstrasse 14.

empfehlte sich den geehrten Herrschaften zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere

Holz- u. Decorationsmalerei

sowie Tapezieren u. Malen von Wohnungen, Hausfluren etc. in jedem modernen Muster, bei reeller Bedienung zu mässigen Preisen

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser hat an seinen Onkel, den Großherzog von Baden, folgendes Telegramm gerichtet: Das Flottengesetz ist soeben mit harter Majorität in dritter Lesung angenommen worden, und vor allem ist es Deiner unerwähnten Mitarbeit zu danken, mit der Du, wie immer, wenn es sich um das Wohl des Vaterlandes handelt, mit Energie und Nachdruck mir beigestanden hast.

*Die preuß. Admiral Tirpitz, der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, ist vom Kaiser zum aktiven preuß. Staatsminister ernannt worden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diese Auszeichnung mit dem Erfolg, welchen der Admiral mit den Flottenvorlagen erzielt hat, in Verbindung bringt.

*Wie den 'Mensch. N. N.' von angeblich gut unterrichteter Seite aus Berlin berichtet wird, soll der zehnjährige Jahrestag der Thron-Besteigung des Kaisers Wilhelm II. im Juni mit großen Festlichkeiten gefeiert werden.

*Das Panzerschiff 'Olbenburg', das vom April ab an der marokkanischen Küste kreuzen wird, hat Befehl erhalten, im Mai an den Küsten vor Fes der 400jährigen Einweihung des Seeweges nach Omdurman zur Vertretung der deutschen Flotte teilzunehmen, die in Assabon stattfinden werden.

*Die preuß. Staatsregierung ist seit einiger Zeit der Frage näher getreten, ob nicht der Versuch zu machen sei, diejenigen Privatregalberechtigungen, welche zur Zeit noch selbständig die Vergeltung durch eigene Angelegenheiten ausüben, zum Verzicht auf diesen Teil ihrer auf dem Bergregal beruhenden Befugnisse zu bewegen. Die Verhandlungen sind noch in der Schwebe.

*Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat bei Beratung der Verfassungsreform die Abfassung der Stichwahl mit 54 gegen 30 Stimmen angenommen, nachdem der Ministerpräsident erklärt hatte, daß die Staatsregierung unter allen Umständen auf ihrer Forderung beharre und wenn sie abgelehnt würde, den ganzen Verfassungsentwurf zurückziehen würde.

Oesterreich-Ungarn.

*Laut einer Meldung aus Fiume erhält auch Oesterreich-Ungarn ein Marinespennat. Der Chef der Marine, Vize-Admiral Baron Spaun, soll von den nächsten Delegationen einen auf sieben Jahre verteilten größeren Kredit verlangen, damit die Kriegsmarine des Kaiserstaates mit den Flotten anderer Großmächte annähernd gleichen Schritt halten könne. Die Höhe des Kredites ist noch nicht angegeben.

Belgien.

*Die internationale Zuckerkonferenz tritt erst im August in Brüssel zusammen. Der 'Hamb. Kor.' schreibt: Nach langen Bemühungen ist es endlich der belgischen Regierung gelungen, die Unterhandlungen über die internationale Zuckerkonferenz zum glücklichen Abschluß zu führen und ihren Zusammentritt im August in Brüssel zu sichern. Auch Oesterreich-Ungarn hat die Beschlußfassung der Konferenz zugestimmt; Spanien hat selbst gebieten, an der Konferenz teilzunehmen zu dürfen, dagegen wird Italien als an der Zuckerfrage unbeteiligt, nicht auf der Konferenz vertreten sein.

Spanien.

*Bei den Wahlen in Spanien sind nach den letzten über die Wahl vorliegenden Ziffern gewählt worden: 192 Ministerielle, 46 Konservervative, 7 Anhänger Romero Robledo, 15 Republikaner und 3 Sozialisten. In Havana sind 4 Autonomisten und 2 Konservervative gewählt. Aus den übrigen Wahlbezirken Cubas liegen noch keine Ziffern vor.

Portugal.

*Im Falle eines Krieges zwischen Spanien und Amerika wird Portugal

eine streng neutrale Haltung beobachten. Um den Hafen von Lifabon zu schützen, sind mehrere Torpedoboote dahin beordert. Nach den Agoreninseln werden Kriegsschiffe mit gleicher Aufgabe gehen.

Balkanstaaten.

*Sofern einer neueren Meldung zu trauen ist, dürfte die Kreta-Frage doch rascher wieder in Fluss geraten, als es in letzter Zeit den Anschein hatte. Die 'Nowoje Wremja' bekündigt, daß Rußland, Frankreich und England übereingekommen seien, den Prinzen Georg auch ohne Zustimmung der Porte und des Sultans als Generalgouverneur von Kreta einzusetzen. Bis her hatte man sich über die Abstammung der russischen Regierung zueinander geeinigt. Der in Aussicht stehende Besuch des Prinzen in Petersburg, Kopenhagen, London, Paris und Rom sei als Dankagung für den Beschluß seiner Einsetzung aufzufassen. Die Frage, ob die drei Mächte die Zahl ihrer Truppen auf Kreta erhöhen wollen, sei gleichfalls berührt worden und werde voraussichtlich in bejahendem Sinne gelöst werden.

Amerika.

*Es scheint, daß die Wollen zwischen Nordamerika und Spanien langsam verschwinden. Spanien soll weitgehende Zugeständnisse gemacht haben, über welche am Dienstag das Kabinett in Washington beriet. Es wird berichtet, daß Spanien selbst einer Zurückziehung seiner Truppen aus Cuba zustimmen würde, unter Bedingungen, die, wenn auch für die Ver. Staaten nicht gänzlich zufriedenstellend, doch liberaler und verständlicher als die bisher in Vorschlag gebrachten seien und dem Wunsch nach Abwendung des Krieges offenen Ausdruck verliehen. Ergänzend teilt eine Drahtmeldung der Bonboner 'Ball Mail Gazette' vom Dienstag mit, Spanien nehme die Vorschläge Mac Kinleys, nämlich die Verhinderung eines Waffenstillstandes auf Cuba bis Oktober, an.

*Unter den kleinen Raubstaaten Mittelamerikas herrscht nie Frieden. Costa Rica dürfte sich binnen kurzem im Kriege mit zwei seiner Nachbarstaaten befinden. Mit Nicaragua waren die Verhältnisse von lange her gespannt, und der Ausbruch eines Krieges schien nach den letzten Nachrichten über Washington unvermeidlich. Jetzt kommen aus Costa Rica Mitteilungen, daß auch ein Krieg mit Guatemala in Sicht sei.

Afrika.

*Die englisch-ägyptische Expedition rückt den Mahdisten immer näher auf den Leib. Nach einer amtlichen Meldung griffen Kanonenboote mit ägyptischen Truppen am 26. März Schendi an, zerstörten die Befestigungen, nahmen Geschützbesätze, Vieh und Munition weg und befreiten 600 Sklaven. Die Derwische verloren 160 Mann, die ägyptischen Truppen hatten keinen Verlust.

Asien.

*Der 'Daily Mail' meldet aus Tientsin, daß Li-Hung-Tschang aus Staatsruder zurückkehren werde und daß er wieder nach Europa gesendet werde. Prinz Kung habe sich geweigert, den russisch-chinesischen Vertrag zu unterzeichnen und habe die Präsidentschaft des Staatsrats niedergelegt.

*Eine neue Gebietsabtretung an die Engländer soll von der chinesischen Regierung zugehanden worden sein. 'Daily Chronicle' glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß eine private Gebietsabtretung von vermutlich ansehnlichem Werte seitens der chinesischen Regierung an englische Kapitalisten erfolgt sei. Die Konzession soll 10 000 Quadratkilometer umfassen, die in der Provinz Schansi liegen. (Diese grenzt nördlich an die deutsche Interessensphäre von Schantung.)

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag begann am Dienstag die dritte Etatsberatung. Zum Etat des Reichstags wurde eine Resolution angenommen, welche die Geschäftsordnungskommission auffordert, Maßnahmen zum Schutz des Petitionsredes der Beamten in der Richtung zu treffen, daß die Namen der Petenten

geheim gehalten werden. Zum Etat der Reichskasse und des Reichskassiers hatten Abg. Kurr und Gen. eine Resolution eingebracht, nach welcher eine kirchlich im Reichsanzeiger veröffentlichte Berichtung zu § 138 a der Gewerbeordnung für ungültig erklärt werden soll. Die Angelegenheit wurde der Geschäftsordnungskommission überwiesen. Es wurden noch der Etat des kaiserlichen Hofes und der Hofverwaltung erörtert.

Am 30. März wird die dritte Etatsberatung fortgesetzt beim Reichsamt des Innern. — Auf eine Anfrage des Abg. Baffermann (nat.-lib.) teilt Staatssekretär Graf Posadowsky mit, daß hinsichtlich der Einführung des Beschäftigungsmachwelles für Schiffe zwischen den Rheinischen Staaten ein vorläufiges Übereinkommen zu Stande gekommen ist, durch das bestimmte Grundzüge für die Übertragung der Führung für Dampfschiffe festgelegt worden sind.

Abg. Kretsch (konf.) kritisiert die vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Margarinegesetz, die nach seiner Ansicht dem Geist des Gesetzes direkt zuwiderlaufen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, die Vorkehrung über die getrennten Verkaufsräume könne doch nicht den Sinn haben, betrügerische Manipulationen zu verhindern, sondern nur die Kontrolle zu erleichtern. Ohne solche Kontrolle machten Gesetze nur harm und nutzten nichts. Zur Eshänierung der Verkäufer sei das Gesetz jedenfalls nicht erlassen.

Abg. Kiderit (fr. Vg.) hält es als konstitutionell gemittler Mann für begründet, daß die Regierung den getrennten Verkaufsräumen schließlich doch zugestimmt hat. Für ebenso begründet müsse man es aber halten, daß nun die Ausführungsbestimmungen möglichst milde eingerichtet worden seien.

Abg. Schdnig-Garolath (nat.-lib.) fordert eine Revision der Konvention mit Holland über den Raubfischfang.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt nachträglich zur Ergänzung seiner vorherigen Ausführungen, daß die von verschiedenen Margarinefabrikanten hergestellten und den Verkäufern gelieferten Paullons den Ausführungsbestimmungen nicht entsprechen würden. Eine Aenderung der Verkaufskontrolle sei angestrebt, aber noch nicht zu erreichen gewesen. Um zu verhindern, daß ein vertragsloser Zustand eintrete, während dessen leicht die ganze Raubfischerei ruiniert werden könnte, müsse auch mit großer Vorsicht vorgegangen werden.

Abg. Hüttenau (Vg.) fordert den Erlass eines Reichsberggesetzes und Beteiligung der Arbeiter an der Betriebskontrolle. Ebenso dringend sei ein vermehrter Schutz der Bauhandwerker gegen Unfälle notwendig.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, über letztere Frage sei zwischen den Regierungen eine Einigung bereits angebahnt. Zu der Frage eines Reichsberggesetzes hätten die verbündeten Regierungen noch nicht Stellung genommen.

Abg. Madwanski (Zentr.) fordert vermehrte Zulassung von Schwämmen aus dem Auslande nach Schlesien.

Abg. Peus (Vg.) möchte die ins Werk gesetzte Enquete über die Beschäftigung von Kindern auch auf die landwirtschaftlichen Betriebe ausgedehnt sehen. Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, daß die Beschäftigung im Gewerbebetriebe einem ganz anderen Charakter habe, als die in der Landwirtschaft. Es sei also kein zwingender Grund vorhanden, die Enquete über beide zu erstrecken.

Abg. Kruse (nat.) nimmt die Gelegenheit wahr, die in der zweiten Lesung von Abg. Venzmann gegen die Zwerndränge erhobenen Angriffe als unbegründet zurückzuweisen.

Staatssekretär Graf Posadowsky schließt sich diesen Ausführungen an und bezeugt die aufrichtige Tätigkeit dieser Klasse von Ärzten, die für ihre aufopfernde Tätigkeit eher Dank als Angriffe verdienen.

Nach längerer Debatte über die Zwerndränge und den Fall Rothenburg wird der Etat des Reichsamts des Innern bewilligt. — Bezüglich der in zweiter Lesung angenommenen Resolution auf Verles der Reichsbaukommission durch eine neue Kommission erklärt Staatssekretär Graf Posadowsky, die verbündeten Regierungen erklärten sich mit dieser Resolution einverstanden; er bitte nun aber den Reichstag, die Mitglieder möglichst noch vor dem Ferien zu wählen.

Bei dem nun folgenden Militär-Etat erklärt Preuß. Kriegsminister v. Soller: Abg. Wedel hat in der zweiten Lesung zwei Todesfälle von Soldaten zur Sprache gebracht, die er auf vorangegangene Maßnahmen zurückführte. Ich habe die Fälle untersuchen lassen und kann mitteilen, daß in dem einen Falle, beim Gardebataillon-Regiment, keine Mißhandlung hat festgestellt werden können. Der Soldat ist an einem schweren Nervenleiden gestorben. In dem zweiten Falle, beim 170. Regiment in Steh, ist ebenfalls eine

Mißhandlung nicht festgestellt. Der Soldat hat sich erhängt, wie man annimmt, aus Furcht vor Strafe. — Der Minister wendet sich dann zu der kirchlich in Sambrücken festgestellten Typhus-Epidemie. Es habe sich ergeben, daß in einem der zur Aufsehwahrung der Speisebotische bestimmten Räume zu fällig Typhusbakterien eingeschleppt worden seien.

Abg. Wedel (Vg.): In dem Falle beim 170. Regiment hätten frühere Kameraden des Geforderten ausdrücklich gesagt, daß dieser aus Furcht vor weiteren Mißhandlungen sich das Leben genommen habe. Nehmer erzählt sodann einen neuen Fall von Soldaten-Mißhandlung im Heibelberg und bittet den Minister, auch diesen unterlassen zu lassen. Bezüglich der Saarbrücker Typhus-Epidemie frage er, ob es richtig sei, daß einer der Soldaten, die zum Kartoffelschälen bestimmt waren, mit ungenügend gereinigten Händen zum Kartoffelschälen zugelassen wurde.

Kriegsminister v. Soller erwidert, den Fall in Heibelberg werde er untersuchen lassen. Daß ein Mann in Saarbrücken mit ungerinigten Händen zum Kartoffelschälen verwendet worden sein soll, beruhe auf einer Verwechslung.

Abg. Letocha (Zentr.) bemängelt die Mißhandlungen der Rosen für die Hilfestellungen der Militärkommandos bei den Ueberfahrungen in Schlesien.

Abg. Kunert (Vg.) geht auf die gebräugten Darlegungen des höchsten Bevollmächtigten Genen Bigham und des Abg. Werbach über die Lohnbrückerien in den schlesischen Eisenwerken ein, wird in seinen Ausführungen aber fast beizühnig von dem Abg. Werbach unterbrochen. Die Behauptung, daß die Sattler Lohnbrückerie treiben, wird vom Abg. Werbach laut als Lüge bezeichnet. Nehmer vertritt sich einen solchen Vorwurf, wird aber vom Präsidenten v. Buel mit dem Bemerkten zurückgewiesen, er habe kein Recht, die Mitglieder des Hauses zu rufen. Sodann wendet sich Nehmer zu den Arbeitsverhältnissen in den Spanbauer Werksstätten und rügt den Mangel an ausreichender Ventilation, die zu lange Arbeitszeit, das Strafgebrechen u. s. w.

Kriegsminister v. Soller: Die Ausführungen des Vorredners sind zu unbegründet, seine Anschauungen zu mangelhaft, daß ich darauf verichte, ihm zu antworten.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen des Abg. Hiltbrand über die 'Judenkisten' wird der Militär-Etat bewilligt. Ebenso debattelos der Marineetat.

W. Kaiser Landtag.

Das Herrenhaus erledigte am Dienstag außer kleineren Vorlagen das Gesetz betr. Erhöhung des Grundkapitals der preuß. Zentralgenossenschaftskasse und das neue Anordnungsgezet. Nächste Sitzung am 26. April.

Am Dienstag letzte das Abgeordnetenhaus die dritte Etatsberatung beim Budgetet fort. Beim Etat des Ministeriums des Innern erklärte Minister v. d. Rode auf eine Anfrage, er werde mögliche Mittel bei der Zulassung ausländischer Arbeiter wahren lassen, hält es jedoch nicht für zulässig, Ausnahmen zu Gunsten einzelner Individuen zu machen. Beim landwirtschaftlichen Etat stellte der Minister weitere Maßnahmen gegen die Einfuhrung amerikanischer Wolles in Aussicht, falls sich die Notwendigkeit dazu ergeben sollte.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Mittwoch die dritte Beratung des Etats und begann hierauf die erste Lesung der Vorlagen betr. Erhöhung des Einkommens der evangelischen und katholischen Geistlichen. Nach einer einleitenden Rede des Ministers Post machte Abg. v. Keller einige Ausführungen an den Entwürfen, indem er insbesondere betonte, es werde hier ein bedenklicher Schritt in der Richtung gehen, die Geistlichen zu Staatsbeamten zu machen. Abg. v. Heydebrandt vertheidigte die Mehrheit der konservativen Fraktion teils die Bedenken des Abg. v. Keller nicht, sei vielmehr mit den Vorlesern von Herzen einverstanden. Die Abg. Forst (Zentr.) und Soller (nat.-lib.) sprachen ihre Billigung der Gesetzentwürfe aus.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die Angelegenheit des Oberfaktors Grünenthal hat nunmehr eine entscheidende Wendung infolgedessen genommen, als endlich von amtlicher Seite die Meldung vorliegt, daß Grünenthal das Geschäftnis abgelegt hat, Reichsbanknoten aus der Reichsdruckerei gestohlen zu haben. Wie auf dem Friedrich-Werderschen Kirchhofe, sind jetzt auch auf dem Alten Jakobikirchhofe und auf dem Alten Jerusalem Kirchhofe Wertpapiere, die dort von Grünenthal verborgen waren, aufgefunden worden.

Frankfurt a. O. Von der Wagenplattform eines in voller Fahrt begriffenen Personenzuges

Zwischen zwei Westen

183 Roman von Louise Cammerer.

„Selber nein; da ich mein Geschäft am hiesigen Platz verkauft, um mich mit meinem Sohne zu verbinden, verließ er mein Haus, um sich wieder nach der Heimat zu wenden. Zweifellos hat ihn indes mein Sohn noch auf längere Zeit an New York gefesselt, denn Mister Davis schrieb mir, daß Harry in Gesellschaft eines Mister Burger Besuch in seinem Hause abgestattet habe.“

„Die Sehnsucht, das mächtige Gefühl, welches das Mutterherz hierherzog, trieb den Sohn allerdings nicht heimwärts.“ sagte Kommerzienrat Günther ernst, „auch ist es kaum erklärlich, daß er nicht durch ein paar Zeilen seiner Mutter Nachricht gegeben.“

„Dazu ließ ihn die Unsicherheit seiner Zukunft vielleicht nicht kommen.“ meinte Mister Brown. „Das wird es sein.“ stimmte Günther bei, „doch haben wir allen Grund, der gütigen Vorlesung für ihr Wollen zu danken. Walesta, mein Kind, es ist besser, wir bringen diese eine Angelegenheit zu einem glücklichen Ende und reifen mit Frau Burger zurück, um ein Wiedersehen mit ihrem geliebten Sohne zu erwidern.“ Mister Davis hat versprochen, mein Geld auf die Länderien aufschreiben zu lassen. Später will ich die Angelegenheit in Burgers Hände legen, der mit den amerikanischen Verhältnissen besser vertraut ist, als wir, und für uns die Reise nach Cincinnati unternehmen kann. Ich

bin reiseunfähig und will mich eine Zeitlang ruhig niederlassen.“

„Ueber Mister Browns Sage flog ein flackerndes Rot.“ Ich bin gern erbdittig, in Ihrer Angelegenheit istig zu sein, Mister Günther,“ sagte er mit verbindlicher Artigkeit, „ich habe selbst bedeutende Forderungen an die Wilsonsche Kompanie-Gesellschaft und werde im Laufe der allernächsten Zeit nach Cincinnati gehen.“

„Vielleicht dürften wir uns dort treffen.“ war Walestas sehr bezügliche Erwiderung. „Da ich als einziges Kind meines Vaters doch an allem, was sein Wohlergehen betrifft, daneben auch an seinen geschäftlichen Interessen heralichen Anteil nehme, so sehe ich diesmal von meinem Vorhaben nicht ab, sondern beehete darauf, unsern Grundbesitz in Augenschein zu nehmen.“

„Es dürfte dieses abenteuerliche Unternehmen nicht so gefahrlos ablaufen, als Sie vielleicht denken,“ Mister Günther,“ sagte Mister Brown eiskalt; „amerikanische Verhältnisse zu beurteilen dürfte Ihnen schwer fallen, Ihr persönliches Erscheinen in einer bezüglichen Anstellung mit Ihrem Wohlwollen von aus aller Herren Länder zusammengekauften Abenteurern, Bagabunden und Raubgesindel könnte Ihnen nur schlimme Erfahrungen bringen und Ihre eigene Sicherheit ganz unbedenkbar aufs Spiel setzen. Derlei romantische Erlebnisse spuken wohl in den jungen Mädchenköpfen, im wirklichen Leben aber bedarf es praktischer Ratsschlüsse.“ Diese Zurechtweisung wurde in bedenklicher Form gegeben.

Kommerzienrat Günther schloß sich unbehaglich. „Daß die selbigen Geschäfte ruhen, Kind,

Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Aufschlüsse, Mister Brown, und möchte Sie nur noch bitten, mir eine Stunde zu bestimmen, in welcher ich Sie vor meiner Abreise sprechen kann. Es wäre mir lieb, die Adresse Ihres Sohnes zu erhalten, um bei meiner Ankunft in New York nicht wiederum viel Zeit zu verlieren.“

Nachdem beide Herren sich über die Besuchsstunde geeinigt, verabredeten sie sich auf das herzlichste von ihrem lebenswichtigen Gesagter — Kommerzienrat Günther und Walesta, um ins Hotel zurückzukehren, dort Frau Burger von dem glücklichen Ergebnis ihrer Nachforschungen zu unterrichten und sofort Vorlesungen zur Weiterreise zu treffen.

Die Unterhaltung mit Günther hatte auch Mister Brown in eine sehr nachdenkliche Stimmung versetzt; er selbst hatte beabsichtigt, die Kapitalien, die er dem Wilsonschen Unternehmen geopfert, gleichfalls auf die Länderien einzulegen zu lassen und nun kam ihm dieser deutsche Kommerzienrat zuvor. Es war ihm nicht entgangen, daß das junge Mädchen Mistrauen gefaßt und deshalb auf eine Beschäftigung des betreffenden Ländergebietes dem etwas weniger geschäftlichen und entschlossenen Vater gegenüber bestand.

So werlos als sein New Yorker Geschäftsfreund die Länderien hingestellt, waren sie in der That gar nicht, wenn auch für den Augenblick auf einen Gewinn nicht zu rechnen war, indem die zur Bereitung von Fleischkonserven angelegten Fabriken bereits einen großen Teil der Kapitalien verschlungen hatten. Unschlüssig war das Unternehmen jedoch keinesfalls, es

mußte nur vor allem der rechte Zeitpunkt zur nachdrücklichen Weiterführung desselben abgewartet werden.

Mister Brown war nicht der Mann, der zwecklos sein Geld hinauswarf. In seiner Wohnung angekommen, benachrichtigte er seinen Sohn, daß er sein hiesiges Geschäft zu den vorteilhaftesten Bedingungen verkauft habe und demnach nach New York kommen werde. Vorläufig wolle er erst noch das Wilsonsche Unternehmen mit einem Besuch beenden. Auch sein Bekannntwerden mit dem Kommerzienrat Günther und dessen Tochter erwähnte er und ersuchte seinen Sohn, doch Burger, der sich auf amerikanischem Boden nie wohl gefühlt, nicht länger festzuhalten.

Als er den kurzen, in geschäftlichem Tone gehaltenen Brief beendigt hatte, machte er noch Notizen für den deutschen Handelsmann. Er öffnete seinen Schreibtisch, um einen geschäftlichen Ueberblick über manches noch unerledigte Schriftstück zu erhalten. Kontrakte, Kaufverträge, Anordnungen und Prospekte, Briefe aller Art fielen ihm entgegen, die teilweise noch von der Hand seines Vaters herrührten. Daneben kamen ihm aber auch neuabgeschlossene Geschäftverträge zu Händen, die er sorgfältig prüfend mit den älteren verglich.

Ein zufriedenes Lächeln erhellte seine Züge, als er die Papiere in das dazu bestimmte Fach zurücklegte. Er öffnete ein weiteres geheimes Fach. Alte, verblühte Briefe fielen daselbst bis an den Rand. Er nahm eines der kleinen Bateie und überflog mit spöttlichem Lächeln die deutsche Aufschrift: „Erinnerungen an die teure

zuges abgeführt ist auf der Ostbahnstrecke in der Nähe von Loppow ein etwa dreijähriger Knabe aus Berlin, der in Begleitung seiner Mutter in der Neumark wohnende Verwandte besuchen wollte. Nachdem durch Anziehen der Karpentenbremse der Zug sofort zum Halten gebracht worden war, erlitten der Zugführer und der Schaffner mit der zu Tode erschrockenen Mutter zur Unfallselle gürnd, wo sie das Kind völlig unverletzt auf dem Nebengleise liegend aufgefunden.

Guden. Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: „In dieser Stadt sind seit einiger Zeit keine amerikanischen Schinken — sog. Bismarckschinken — in den Handel gebracht worden, die nach sachverständigen Gutachten eine bedeutende Menge Giftstoffe enthalten. Da die Vorstände nach ärztlichem Gutachten als ein Gift wirkt, dessen Gebrauch schon in kleinen Mengen die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist, so nehmen wir Veranlassung, vor dem Gebrauche solcher Schinken hiermit zu warnen.“

Arnsberg. Einen schweren Verlust hat ein Goldwägenbesitzer auf der Fahrt von Arnsberg nach Minden erlitten; es sind ihm nämlich drei Musterkoffer im Werte von 120 000 Mark abhanden gekommen. Die angestellten Nachforschungen über den Verbleib der Koffer waren erfolglos.

Suhl. Der Arbeiter Hermann Müller hat seinen Bruder Eduard im Streite mit der Art erschlagen. Der Mutter, die den Streik schlichtete, versetzte Müller ebenfalls einen Stich über den Kopf, der aber glücklicherweise nicht lebensgefährlich ist. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei.

Paris. Der Pariser Stadtrat hat eine Summe von 40 000 Franz ausgemessen für einen pomphaften Umzug durch Paris, der 21 Bilder aus der Geschichte der französischen Revolutionszeit darstellen und am 14. Juli stattfinden soll. An der Spitze wird ein junger Weib schreiten, in der Hand die Fahne in den Nationalfarben, gefolgt von den ersten barbarischen Bewohnern der alten Lutetia. Die zweite Gruppe zeigt dann die römische Zeit. Ganz auf goldgezierten Pferden, von jubelnden, römischen Soldaten begleitet, erscheint in der Seinesstadt. Und so geht es in der geschichtlichen Entwicklung fort: ein Bild reißt sich an das andere, eines immer farbenprächtiger und vollendet als das andere. Die Jungfrau von Orleans kommt auf dem Felber dahergehritten, die Hugenotten mit dem Herzog von Guise, die französische Revolution, Szenen aus der Belagerung von Paris während des deutsch-französischen Krieges werden sich anschließen. Das letzte Bild heißt eine Verherrlichung der französischen Poesie dar: Victor Hugo, umgeben von Lamartine und Voltaire. Den Schluß des Zuges bilden französische Waffen und Schiffe aus den verschiedenen Jahrhunderten und 17 Jungfrauen zu Pferde in länderbestimmten Kleidern, die Mauerkrone von Paris auf dem Haupte.

Der „Voss. Zeitung“ wird über das furchtbare Verbrechen in Russland gemeldet: Der 35jährige Landstreicher Caillard erschloß aus einem Garten durchs Fenster den Werkführer einer Zuckerrübenfabrik Leblond, der in seinem Zimmer am Familientisch saß und seine Zeitung las, und seine neben ihm sitzende Frau, hierauf den neun- und den siebenjährigen Söhne des Ehepaares, die auf das Knallen der Schüsse ins Zimmer flüchteten. Dann drang Caillard ins Haus, schnitt dem ihm entgegenkommenden vierjährigen Tochterchen der Ermordeten den Hals ab, schoß der zu Bett gelangenen Mutter der Frau Leblond eine Revolverkugel in den Kopf, tahl einige Franken und verließ nach dem sechsfachen Raubmord ruhig das Haus. Er wurde in Vieux, wohin er mit der Bahn gebracht war, verhaftet.

Nizza. Selbstmorde sind wegen Monte Carlos an der Riviera so häufig, daß man von ihnen nur selten Notiz nimmt, besonders wenn es sich um einen Spieler handelt. Aber ein Selbstmorddrama, das sich im Hotel Windsor abspielte, hat doch die ganze Stadt mit Entsetzen erfüllt. Ein englischer Herr, Mr. Stuart, der sich mit seinem Bruder und einer Krankenwärtlerin aus Gesundheitsrücksichten in Nizza

aufhielt, wurde während des Essens von einem Wagenkranke befallen. Der Bruder wollte einen Arzt herbeiholen und ließ den Kranken mit der Wärterin allein. Mr. Stuart eilte zum Fenster, um sich auf die Straße hinauszuwerfen. Die Wärterin hielt ihn fest und schrie um Hilfe, wurde aber von dem Kranken überwältigt. In dem Augenblick, da er zum Fenster hinauspringen wollte, kam der Besitzer des Hotels herbei und sah den Selbstmörder am Arme. Mr. Stuart sprang trotzdem ab und hing nun, drei Stockwerke hoch, an der Hand des Hotelbesizers. Zwischen beiden entspann sich ein graufiger Kampf. Mr. Stuart hatte eine Gabel in der Hand, mit der er seinem Netter Stich über Stich in den Arm versetzte. Vom Zimmer aus bemühten sich andere Personen vergeblich, dem Hotelbesitzer zu Hilfe zu kommen. Auf der Straße sammelte sich eine schreiende Menge. Auch der Bruder des Selbstmörders mußte das entsetzliche Schauspiel von unten aus mit ansehen. Schließlich erschöpfte sich die Kraft des Hotelbesizers. Mr. Stuart führte auf das Straßenpflaster und zerhackte sich Schädel und Rückgrat. Er war auf der Stelle tot.

Dieser Tage wurden die zwölf Pferde der Prinzessin Louise von Koburg versteigert. Der Erlös reichte hin, um die Schulden zu bezahlen, die von der Prinzessin bei ihrer plötzlichen Abreise nicht beglichen worden waren, und dem Dienstpersonal der Villa „Paradiso“ die Rückkehr nach Wien zu ermöglichen. Prinz Philipp von Koburg, der Gemahl der Prinzessin Louise, hatte sich geweigert, den Gläubigern und der Dienerschaft seiner Frau auch nur einen Centime zu zahlen. In Nizza spricht man von der Prinzessin Reiska, wie sie der Volkswitz getauft hat, mit großer Nachsicht, da sie sich an der Riviera viele Sympathien erworben hatte. Es ist bekannt, daß ihr Gemahl, der über ein Vermögen von mehr als 100 Millionen Franz verfügt, sie recht knapp hielt, so daß sie zu ihrem Lebensunterhalt im wesentlichen auf die Hilfe angewiesen war, die sie von ihrem Vater, dem König der Belgier, erhielt. Die Prinzessin Louise zählt 40 Jahre und hat einen Sohn von 20 und eine Tochter von 16 Jahren. Sie ist eine hohe, stattliche Dame von läppiger Schönheit.

London. Prinzessin Louise von Sachsen-Koburg-Gotha hat sich dem österreichischen Oberleutnant Ratacius-Regelich von Paris nach London begeben, ohne daß es ihr gelungen ist, die beabsichtigte Heirat zu vollziehen. Für den Leutnant Regelich wurde es Zeit, den französischen Boden zu verlassen, da er wegen des mit dem Namen des österreichischen Botschaftssekretärs Grafen Verchold getriebenen Mißbrauchs sich nach französischem Gesetz der Gefahr der Verhaftung ausgesetzt und, an die österreichische Grenze befördert, dort die Verhaftung wegen Urlandsüberschreitung zu erwarten hatte. Die Prinzessin war in einem Privathause in den Champs-Élysées abgetrieben. Ihre Abreise nach London erfolgte, ehe es dem belgischen Oberleutnant Grafen d'Anethan gelungen war, die Aufträge der Eltern der Prinzessin, des Königs und der Königin der Belgier, an sie auszurichten. In London soll sich die Prinzessin am Freitag nach Amerika eingeschiffert haben. Sie soll über das Scheitern ihrer Anleihepläne sehr enttäuscht gewesen sein, da sie als Tochter des Königs Leopold auf einen größeren Kredit gerechnet hatte.

Charlott. Die hiesige Polizei sucht einen gewissen Adam Straßhinski, 28 Jahre alt, der in kurzer Zeit sich mit sechs Frauen hat trauen lassen und unter Witnahme der Mithilfe verschwunden ist. Erkennungszeichen: „Netter Mensch“, hoher Wuchs, seine Manieren, sympathische Stimme, singt Romanzen und Arien. Dieser Herzensbrecher hat, von Kleinigkeiten ganz zu schweigen, einer Juweliere Witwe Diamantschmuck im Werte von mehr als 25 000 Rubel abgehändelt und einem Allfischen Fehdelein von 57 Jahren, dem er seine Hand und seinen Namen gab, mehr als 70 000 Rubel abgenommen. Er muß also wirklich verstanden haben, sich sehr „nett“ zu machen.

New York. Musikdirektor Anton Seidl, der bekannte Wagner-Dirigent, ist an einer Nervenkrankheit, die er sich durch Zügelgenuss zugezogen hatte, am Montag gestorben.

Peking. In Peking hat man sich jetzt auch für den Bau einer elektrischen Straßenbahn entschieden. Diese Thatfache ist für uns Deutsche um so erfreulicher, als eine Firma unserer heimischen Industrie, die Aktiengesellschaft Siemens und Halske in Berlin beauftragt ist, hier den ersten Schritt zur Einführung des elektrischen Bahnbetriebes zu unternehmen. Einer der Vororte der chinesischen Hauptstadt Peking ist Mo-sha-pu. Hier endigt z. B. die von der Hafenstadt Tientsin in das Innere des Landes neu hineingeführte Eisenbahn. Die geplante elektrische Straßenbahn soll nun den Verkehr zwischen Mo-sha-pu und Peking herstellen. Derselbe verkehren auf der Dampfseisenbahn in beiden Richtungen nur je zwei Züge. Die elektrische Bahn ist zunächst für nicht große Leistungen in Aussicht genommen. Doch ist es zweifellos, daß eine beträchtliche Verkehrssteigerung bald eintreten wird, sobald sich die Bevölkerung wie in anderen Ländern an das neue Verkehrsmittel gewöhnt und dessen Annehmlichkeiten näher kennen gelernt hat.

Geriichtshalle.

Posen. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den Hilfsweiheneller Klud wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monat Gefängnis.

Wien. Der wegen Ausschreitungen bei Mäurung des Abgeordnetenhauses in der letzten Session zu 14 Tagen Arrest verurteilte Bachmann Glas wurde vom Berufungsgericht freigesprochen. Das Urteil begründet, daß Glas gewalttham handeln mußte, um angeht eines ergangenen Befehls nicht unthätig zu erscheinen.

Tagesbefehl des preuß. Ministers des Innern über die Aufgaben der Polizei.

Den Polizei-Exekutiv-Beamten, welche der am 1. April d. J. ins Leben tretenden königlichen Polizei-Direktion in Kiel überwiesen worden sind, wurde durch den zum Leiter der dortigen königlichen Polizei-Direktion bestimmten Oberst v. Buttamer folgender Tagesbefehl des Herrn Ministers des Innern beim Appell bekannt gemacht:

Am 1. April d. J. wird die bisherige städtische Polizei-Verwaltung zu Kiel in die Hände des Staats übergehen. Das Insleben-treten der neuen Behörde gibt mit Veranlassung, auf diejenigen wichtigeren Geschäftspunkte hinzuweisen, welche ich von den bei derselben angestellten Beamten, insbesondere denjenigen des Hauptdienstes, in ihrem dienstlichen Verhalten beachtet zu wissen wünsche.

Die Polizei hat die Aufgabe, für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung Sorge zu tragen; hierin ist zugleich ihre Verpflichtung eingeschlossen, dem Publikum im allgemeinen, wie dem einzelnen im besonderen Schutz angedeihen zu lassen, sofern und soweit ein solcher polizeilichem Zweck gewahrt werden kann. Bei Erfüllung der ihnen hiernach zufallenden Obliegenheiten werden die Beamten jeberzeit mit Ernst, Fleißigkeit und Geschäftlichkeit aufzutreten, in gleichem Maße aber auch Ruhe und Besonnenheit zu bewahren haben. Zwangsmassregeln sind nur anzuwenden, soweit dies die Umstände des Falles erforderlich machen. Jede unnötige Härte und Schroffheit ist hierbei, wie überhaupt bei der Ausführung dienstlicher Verpflichtungen zu vermeiden. Ebenso haben sich die Polizeibeamten jedes durch die Sachlage nicht gebotenen Einschreitens zu enthalten, vor Keintlicher Verletzung und Schikane sich zu hüten und ihren Ehrgeiz nicht darin zu suchen, durch möglichst viele Anzeigen von Uebertretungen ihren Dienstfaher behaupten zu wollen; vielmehr werden sie durch Belehrung und Warnung dahin zu wirken haben, daß Uebertretungen der polizeilichen Verordnungen nach Möglichkeit vermieden werden.

Im Verkehr mit dem Publikum haben die Beamten sich eines höflichen und zuvorkommenden Tones zu befleißigen; insbesondere werden die Posten und Patrouillen auf den Straßen die von ihnen erbetene Auskunft bereitwilligst zu erteilen und an sie gerichtete Gesuchen, soweit dies ohne Beeinträchtigung anderweiter dienstlicher Interessen irgend angänglich ist, nach

zukommen haben. Verunglückten, hilflosen und gebrechlichen Personen ist jeder thätliche Beistand zu leisten, wie auch im Falle augenblicklicher Not und Gefahr zum Schutze des Publikums oder des einzelnen nichts zu unterlassen ist, was zur Abwendung oder Befreiung der Gefahr gesehen kann. Nur bei Befolgung dieser Grundsätze wird in erwünschter Weise erreicht werden, daß auch das Publikum in vor kommenden Fällen den Organen des Exekutivdienstes seine Hilfe nicht versagt. Mit besonderer Vorsicht ist zu verfahren, wenn es sich um Sistierungen oder Verhaftungen, für welche nicht bereits ein bestimmter Befehl vorliegt, handelt. Der Beamte wird sich hierbei gegenwärtig zu halten haben, ob die von ihm zu ergreifende Maßnahme in den thatsächlichen Umständen auch ihre Begründung findet, und insolge dessen nur dann zur Sistierung schreiten dürfen, wenn ausreichende, thatsächliche Anhaltspunkte hierzu vorliegen. Es muß die Forderung erhoben werden, daß die Beamten sich zu diesem Behufe den erforderlichen Takt und einen sicheren Blick aneignen suchen, damit Mißgriffe, die seiner und der übrigen Beamten Autorität Eintrag zu thun geeignet sein könnten, vermieden werden. Ist die Sistierung geboten, so ist bei der Ausführung derselben in jedem Falle mit möglichster Schonung des Sistierten zu verfahren. Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß die Beamten der neuen Polizei-Direktion zu Kiel in unbedinglicher Treue gegen Se. Majestät den Kaiser und König im schuldigen Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten sich die genaue Beachtung dieser Weisungen angelegen sein lassen und sich durch ihre gesamte Amtsführung dasjenige Ansehen und Vertrauen erwerben werden, ohne welches die gedeihliche Ausübung einer amtlichen Thätigkeit nicht möglich ist. Zu besonderer Pflicht mache ich es ihnen hierbei, sich auch mit den Organen der städtischen Verwaltung in Fühlung zu erhalten und jeder an sie gerichteten Auforderung derselben zur Unterstüzung und Hilfeleistung in entgegenkommender Weise zu entsprechen. gez. Febr. v. d. Rede.

Santes Allerlei.

Spiritus-Gläubigkeit. Aus den Kreisen der Interessenten, welche die Bewertung von Spiritus als Leuchtmaterial betreiben, ist der Wunsch hervorgetreten, den Leucht-Spiritus mit der Luft versenden zu dürfen. Ebenso ist es der Wunsch dieser Interessenten, daß die Zulassung zum Spiritus, welche demselben seine Leuchtkraft verleiht, gleichzeitig als Denaturierungsmittel gelten dürften. Hierdurch würde eine wesentliche Verbilligung des Leucht-Spiritus herbeigeführt werden.

Zwei Ordensanekdoten von Bismarck erzählt Dr. Max Oberbreyer, der Herausgeber des Ordensbüchleins, wie folgt: Als Bundes-tagsgesandter wohnte Bismarck 1854 einer Parade bei München bei, wo auch ein österreichischer General zugegen war. Bismarck trug auf seiner Leutnantsuniform alle ihm wegen seiner Stellung aus Höflichkeit von den Fürsten der Bundesstaaten verliehenen Orden. Ironisch fragte die österreichische Erzlegation den Leutnant-Gesandten: „Schaun's die vielen Orden! Alle vom Feinde erworben?“ „Jawohl!“ war Bismarck's schlagfertige Antwort, „alle vom Feinde, in Frankfurt am Main!“ — Einst sprach Bismarck im Freundeskreise von Ordensverleihungen und erzählte dabei, daß sein erster Orden die Rettungsmedaille gewesen sei, dann aber hätten sich die Adler gesammelt. Kriegsminister v. Roon, nicht selten witzig, knüpfte daran die etwas boshafte Frage: „Ist das im biblischen Sinne zu verstehen?“ „Eine Anspielung auf Matthäi 24, 28: „Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler“ ...

Ein opulenter Eisenbahnzug, der in ganz Europa an Luxus und Komfort seinesgleichen sucht, wird, dem „Garathban“ zufolge, zweimal im Monat auf der Moskau-Lomsker Eisenbahn verkehren. Im Zuge befinden sich außer den Schlafwaggons eine Wannenverrichtung, eine Vorrichtung für gymnastisches Turnen, eine Bibliothek, ein Speisezimmer, ein Eissteller und ein Weinbuffet. Die Beleuchtung ist elektrisch.

Heimat“, kam es mit einem Auszug von Spott über seine Lippen. Unwillkürlich öffnete er das Paket, es enthielt Briefe von veralteter Form und Schreibweise.

Mit verfinstertem Gesichtsausdruck langte er nach einem weiteren, nur lose zusammengehaltene Paket. Mit stotterndem Murmeln las er: „Beste Wunsch und Wille Johann Wolfgang Goethe's, gerichtet an seinen Sohn Christian Gotthold Faust's, genannt Brown. Mein Sohn! Wenn Du diese Zeilen lesen wirst, bin ich nicht mehr, möge mein Geist Dich umwehen, daß Du meinen letzten Wunsch und Willen chst. Schwerwiegende Gründe bewegen mich, nach meiner Auswanderung aus dem Heimatlande meinen Vaternamen abzulegen und den Familiennamen Deiner Mutter anzunehmen. Um allen Nachforschungen aus Deutschland zu entgehen, verlauchte ich später das deutsche Braum mit Brown, auf welchen letzteren Namen Du auch getauft wurdest. — Umgebung und Erziehung, sollten einer echten Amerikaner aus Dir machen. Der Urwald war Deine nächste Umgebung: Amerika wurde Deine Heimat, die meine aber blieb im Herzen Deutschlands. Ich haßte vom blühendsten Mannesalter bis in die späteste Zeit an diesem unfagbar schmerzlichen Gefühl. Auch mein Weib steckte an diesem Gefühl und wenn wir am Tage im Schweiße unseres Angesichts unser Brot gegessen, abends ermüdet unter laroes Lager anstehend, neigten oft Tränen die stille Nachtstille um ein Zurückführen in das alte Vaterland.“

Unsere Arbeit stante mit der Zeit Gottes Segen. Aus dem Blockhaus wurde eine An-

sedelung, aus der Ansiedelung durch vielfachen Zugang eine große, blühende, verkehrsreiche Stadt. Ich selbst wurde zu allen Ehrenämtern berufen. Amerika hat mir Reichthum, Achtung, Wohlleben verschafft — undankbar wäre ich, würde ich das nicht zugeben — doch Frieden und inneres Glück nimmermehr, denn der Nach einer schlechten Handlung verfolgte uns und wird es thun bis an unsern Lebensabend. Nun vernimm, mein Sohn, die Schuld, die mich so sehr bedrückt.

Ich bin aus Sachsen gebürtig und war schon frühzeitig darauf angewiesen, meine eigene Kraft zu erproben; das kleine, reizvoll an der Erde gelegene Landgütchen meines Vaters ging auf den ältesten Sohn über, und für mich blieb nur eine Summe, groß genug, um ein Geschäft zu erlernen — ich wurde Kaufmann. Mein Sinn wand in die weite Welt, doch mein Herz war an die Heimat gefesselt — liebt ich doch ein holdes, schönes Mädchen, die Tochter unseres nächsten Quisnachbarn, mit dem meine Angehörigen in inniger Freundschaft verbunden waren. Martha — so hieß das Mädchen — erwarbte meine Reizung und wir verlobten uns mit dem Versprechen ewiger Treue.

Eine Welt voll Seligkeit und Hoffnung im Herzen tragend, trat ich in einen Wirkungskreis, der mich für Jahre von der Heimat trennte. Ein Jahr nach meiner Abreise starben meine Eltern rasch nacheinander und mein Bruder übernahm das Anwesen. Anfangs schrieb er mir häufig und herzlich, später wurden seine Briefe seltener und merklich kälter. Wirkliche Verhältnisse aller Art wirkten zusammen, so daß

ich nach dreijähriger Abwesenheit den Entschluß faßte, in die Heimat zurückzukehren. Mein Bruder hatte mir seit zwei Jahren nicht mehr geschrieben und auch Martha seit langer Zeit auf all meine Briefe keine Antwort gegeben — noch immer hoffte ich das Beste.

„Ich war ihr treu geblieben.“ las Mister Brown weiter, hatte emsig gearbeitet, gehardt und ängstlich gepart, um in den Besitz einer größeren Summe zu gelangen, um das Mädchen meines Herzens heimzuführen zu können. Es kam anders, als ich ersehnt, ersehnt. Das Anwesen meines Bruders war durch Mißernten heruntergekommen und fast ver schuldet, meine so treu geliebte Braut fand ich als seine Frau. Dem Drängen ihrer Eltern und seinem heißen, ungekämten Werden nachgebend, hatte sie mit ihr Wort gebunden und war meinem Bruder zum Altar gefolgt. Mein Herz war von Bitterkeit erfüllt, doch als ich ihren Kummer, ihr leidendes, sorgvolles Antlitz sah, unterdrückte ich die Verwünschung, die auf meine Lippen sich gedrängt, gab ihnen all mein Gab und Gut, um dem Verfall zu steuern, und ging aufs neue hinaus, einer dunkeln, ungewissen Zukunft entgegen.

In Dresden fand ich gute Stellung, allein kaum war ich eingetrahen zur Ruhe gelangt, als ich einen Brief von Martha's Hand erhielt, der mir ihr ganzes Unglück schilderte. Mein Bruder war durch das Mißgeschick gleichgültig und unthätig geworden und hatte sich dem Trunk ergeben. Die Wirkschaft ganz verkommen lassend, legte er den ruhigen Vorstellungen seiner Gattin die rosigste Behandlung entgegen. Ihre

Ältern hatten sich des erst vor kurzem geborenen Kindes angenommen. Um einem Weiterleben mit dem Verhassten zu entgehen, schrieb sie, bleibe ihr weiter nichts übrig, als ihr trauriges Dasein zu beenden.

Die unwürdige Behandlung, die mein Bruder dem Mädchen meiner Liebe widerfahren ließ, erweckte mein Mitleid und dieses Gefühl reizte sich zur alten Liebe; ich schrieb ihr und bot ihr meine Hilfe an. Sie antwortete wieder und wieder und allmählich sprach der alte vertrauliche Ton aus unsern antags nur freundschaftlich beratenden Briefen. Meine ehrliche Natur sträubte sich gegen diesen Betrug; was konnte, was durfte mir das Weib meines Bruders sein, welcher der Vater ihres Kindes war? Indes durch tausend täuschende Scheingründe brachte ich mein Ehrgefühl zum Schweigen. Noch immer standen wir uns fern, noch immer lag die Un-treue nur in Gedanken.

Da eines Abends kam sie zu mir nach Dresden gereist — bleich, verhärtet, ein Schatten ihres früheren Ich's. Durch den leichtsinnigen Lebenswandel meines Bruders war das Gut unter den Hammer gekommen, er hatte sie und sich erschlehen wollen. Bei Rast und Nebel war Martha dem graulamen Familienruß entflohen und setzte nun auf den Knien um meine Hilfe. Ich liebte sie noch immer und zog sie an mein Herz. Die Hälfte meiner geringen Ersparnisse des letzten Jahres sandte ich an meinen Bruder, mit der andern Hälfte reiste ich an meine Martha nach Hamburg ab, von dort nach Amerika, wo wir uns gütlich verbanden.“

